

04/2024

ja Seite 13
24. November
zur einheitlichen
Finanzierung

mittendrin



Über den Tellerrand geschaut –
gesund unterwegs in anderen
Regionen und Ländern



Überall für alle

SPITEX
Bern

Unter dem Dach von **concara**

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Die Gesundheitsversorgung in der Schweiz und insbesondere die Rolle der Spitex-Organisationen sind zentrale Bestandteile der Pflege und Betreuung im eigenen Zuhause. In dieser Mittendrin-Ausgabe erhalten Sie einen Einblick in die spitalexterne medizinische und pflegerische Versorgung in anderen Regionen und im Ausland.

Friederike Ernst, Pflegefachfrau bei der Spitex, ist vor einem Jahr aus Deutschland in die Schweiz gekommen und erzählt im Interview ab Seite 8 von ihren Erfahrungen. Sie hat auch in Deutschland in der ambulanten Pflege gearbeitet und kann daher direkt vergleichen: «Sowohl in der Schweiz als auch in Deutschland steht die Betreuung im Vordergrund. Doch während in Deutschland oft ein grosser Zeitdruck spürbar ist, habe ich in der Schweiz mehr Zeit für die Kundinnen und Kunden.»

Im Porträt (Seite 4) erfahren Sie mehr über Susanne von Allmen, Bereichsleiterin der Spitex-Organisation Lauterbrunnen. Sie besucht ihre Kundinnen und Kunden auch via Seilbahn. Dies zeigt, wie flexibel und anpassungsfähig die Spitex auf regionale Gegebenheiten reagieren kann. Um die teils abgelegenen Haushalte zu erreichen, bringen die Pflegefachkräfte auf Tour ein hohes Mass an Engagement und Flexibilität sowie eine gute Portion Einfallsreichtum mit.



*Claudine Bumbacher,
Geschäftsführerin SPITEX BERN*

Ein anderes eindrückliches Beispiel für aussergewöhnliche Einsätze bietet die Carte blanche auf Seite 10: Philipp Mangold ist Helipilot der Air Zermatt. Seit 2007 führt er Rettungs-, Transport- und touristische Flüge durch. Besonders die Transportfliegerei stellt für ihn die grösste Herausforderung dar. «Einen Transportflug präzise auszuführen, ist mein grösster Ansporn.»

Der Ratgeber auf Seite 12 liefert praktische Tipps rund um Unfälle oder Krankheiten während Ferien und Reisen im Ausland. Welche Versicherungen sind wirklich wichtig? Wie verhält man sich in einem Notfall oder bei einem Autounfall im Ausland? Erfahren Sie, welche Vorsorgemassnahmen getroffen werden sollten und wie Sie im Fall der Fälle am besten handeln.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre.

4 | **Spitex über den Wolken**

Ein nicht alltäglicher Pflegeeinsatz in Gimmelwald

8 | **Blick über die Grenze**

Wie unterscheidet sich die Spitex in Deutschland und der Schweiz?

10 | **Hilfe aus der Luft**

Eine Carte blanche der Lebensretter der Air Zermatt

12 | **Ratgeber Ferien**

Was man auf einer Reise bezüglich Gesundheit beachten sollte

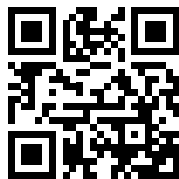
News aus der Region

Der Adventsstern macht Halt an der Schänzlistrasse

Das Projekt «Nordstern» bietet eine Plattform für Begegnungen mit sozialen und gemeinnützigen Institutionen des Nordquartiers Bern. Bereits zum 4. Mal in Folge ist die SPITEX BERN am Standort Schänzlistrasse 57 dabei. Kundinnen und Kunden, Quartierbewohnende und andere Interessierte sind herzlich eingeladen, einen gemütlichen Adventsabend zu geniessen und bei dieser Gelegenheit Mitarbeitende der SPITEX BERN kennenzulernen. Der Anlass findet am Donnerstag, 5. Dezember 2024, ab 17.00 Uhr statt.

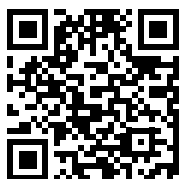
SPITEX BERN und Domicil: Gemeinsame Rekrutierungskampagne

Unter dem Dach von Concara startete im September die neue Rekrutierungskampagne für die SPITEX BERN und für Domicil. Im Mittelpunkt der Kampagne stehen sechs Mitarbeitende aus der Pflege und der Gastronomie. Je drei Botschafter:innen arbeiten bei der SPITEX BERN und bei Domicil. Die Botschafter:innen vermitteln die Arbeitgeberwerte von Concara, der Dachgesellschaft von SPITEX BERN und Domicil. Diese Werte sind unter anderem Menschlichkeit, Wertschätzung, Vielfalt und Innovation. Die Kampagne läuft noch bis Mitte Dezember.



Zufriedene Lernende bei der SPITEX BERN

Die SPITEX BERN legt grossen Wert auf eine qualitativ hochstehende Ausbildung der Lernenden. Dass sich das lohnt, bestätigte eine anonyme Befragung aller Lernenden. Die Zufriedenheitswerte sind hoch, die Lernenden fühlen sich ernst genommen und gut betreut. Diese positive Wahrnehmung geben die Lernenden gleich selbst weiter: Im neu gegründeten TikTok-Redaktionsteam planen und produzieren sie spannende TikToks rund um ihren Berufsalltag. Besonders wichtig ist den Lernenden, mit alten Vorurteilen aufzuräumen: «Unsere Lehre ist abwechslungsreich, vielfältig und herausfordernd!»



Wertschätzung für die pflegenden Angehörigen der SPITEX BERN

Am Mittwoch, 30. Oktober, war offizieller Tag der betreuenden Angehörigen. Die SPITEX BERN nimmt diesen Tag jedes Jahr zum Anlass, um Wertschätzung gegenüber «ihren» pflegenden Angehörigen auszudrücken. Mit einem süssen Geschenk überraschte die SPITEX BERN die elf Mitarbeitenden – als kleines Dankeschön für ihre Arbeit.

Pflegende Angehörige sind eine wichtige Stütze der Gesellschaft. Diesem Umstand trägt die SPITEX BERN auch Rechnung, indem sie die pflegenden Angehörigen kostenlos weiterbildet. Zum Beispiel kürzlich mit einer Schulung zum Thema Prophylaxen in der Pflege, an der sie ihre Pflegekompetenz erweitern konnten.

Rückblick auf den Märli-Herbst 2024

Ein Marktstand ist eine bewährte Gelegenheit, um mit Quartierbewohnenden, Kundinnen und Kunden sowie potenziellen Mitarbeitenden in Kontakt zu treten. So auch dieses Jahr am Herbstmarkt Kehrsatz und am Herbstmärli Loryplatz: An den Ständen der SPITEX BERN begegneten sich Mitarbeitende und Interessierte, es fanden spannende Gespräche statt und in Kehrsatz wurden Blutdruck und Blutzucker gemessen. Die SPITEX BERN mit ihren sechs Standorten in der Stadt Bern und in Kehrsatz ist dabei jederzeit nah dran und mittendrin.



Hier geht die Spitex hoch hinaus

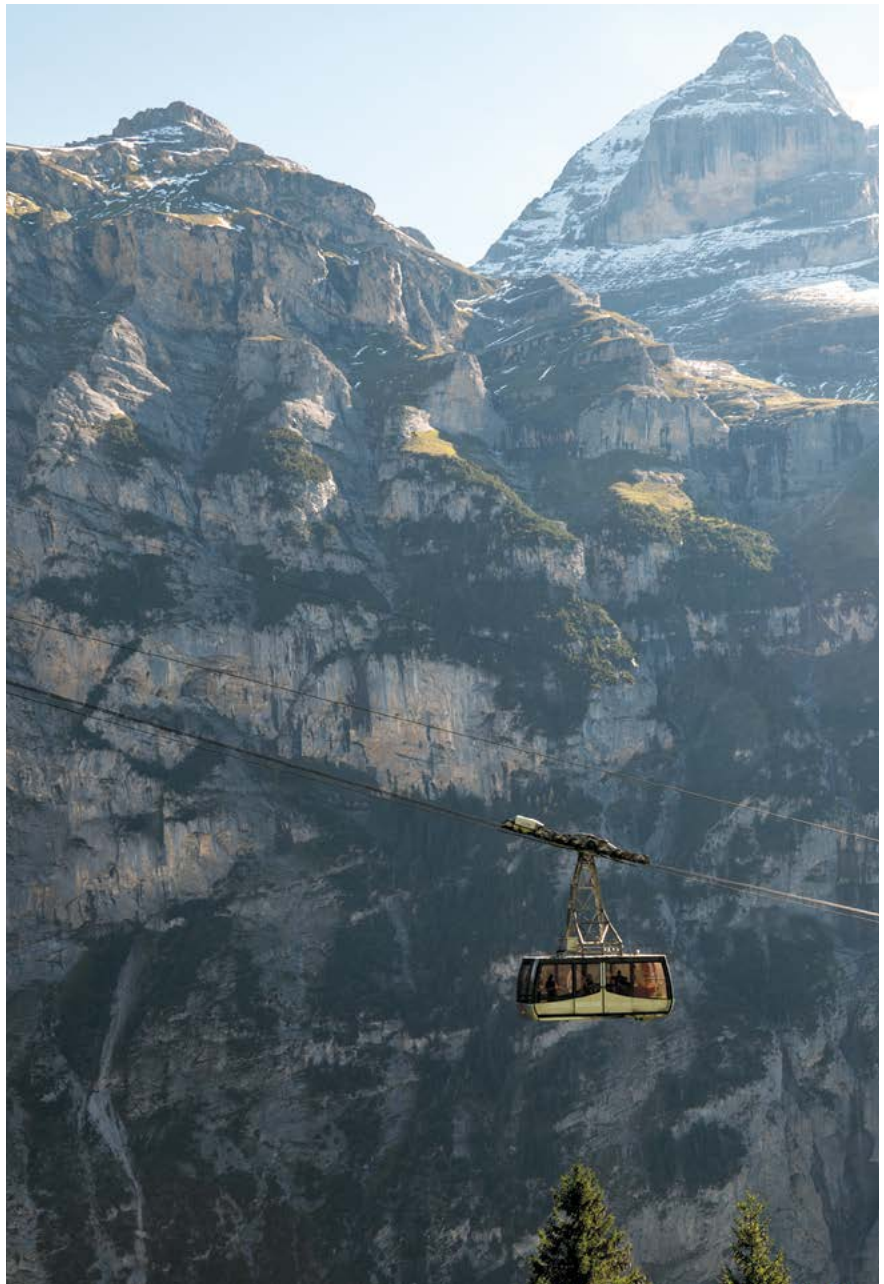
Die Spitex-Organisation Lauterbrunnental pflegt Menschen in den sechs Ortschaften der Gemeinde. Um ihre teilweise abgelegenen Wohnadressen zu erreichen, sind die Pflegefachkräfte auch auf die Seilbahn angewiesen. Die Spitex-Betriebsleiterin Susanne von Allmen nimmt uns mit auf ihren nicht ganz alltäglichen Pflegeeinsatz.

Text: Sandra Gurtner

Hunderte Touristen pilgern täglich zu den Naturspektakeln der Region Lauterbrunnen. Mittendrin machen sich die Mitarbeitenden der Spitex-Organisation Lauterbrunnental auf den Weg zu ihren Kundinnen und Kunden. Zwei davon wohnen in Gimmelwald, einem kleinen Dorf unterhalb von Mürren, das nur via Seilbahn erreichbar ist. «Einheimische und Personen, die oben in den Bergdörfern arbeiten, können in der Expresslinie an den Touristen vorbeigehen», erzählt Susanne von Allmen auf dem Weg zur Gondel. Früher fuhr diese nur alle 30 Minuten, heute jede Viertelstunde. Das erleichtert die Planung der Spitex-Betriebsleiterin sehr. Zusammen mit Besuchern und Besucherinnen aus der ganzen Welt fährt sie an der steilen Felswand hinauf zu ihrem Einsatzort: «Es gibt schon Angenehmeres, als mit vielen Menschen in einer kleinen Kabine eingepfercht zu sein, aber für mich ist das unterdessen Routine.» Oben angekommen, geht's per Fussmarsch an Wiesen und Bauernhäusern vorbei weiter zum Haus ihres Kunden. Drei Mal in der Woche nimmt sie bei ihm einen Verbandswechsel vor.

Wind, Wetter und flexible Planung

Ist man von der Seilbahn als Transportmittel abhängig, kommt es



Aufgrund der Anfahrtszeit macht die Spitex-Organisation Lauterbrunnental maximal zwei Gondel-Einsätze pro Tag.



Susanne von Allmen geniesst auf ihrem Arbeitsweg die spektakuläre Natur des Lauterbrunnentals.



Während der Gondelfahrt oder der Wartezeiten erledigt Susanne von Allmen gerne administrative Arbeiten auf ihrem Tablet.

vor, dass einem das Wetter oder andere Umstände einen Strich durch die Planung machen: «Bei starkem Wind oder während der Revision fährt die Gondel manchmal nicht. Dann muss ich entweder spontan umplanen oder einen längeren Anfahrtsweg auf mich nehmen», erzählt Susanne von Allmen. «Blöd ist es auch, wenn wir erst an der Station erfahren, dass die Seilbahn nicht fährt, oder wir oben im Dorf feststecken. Dann kommt es vor, dass wir länger arbeiten oder auch mal einen Einsatz absagen müssen.» Zu einem

schlimmen Zwischenfall ist es laut der Pflegefachfrau auf der Seilbahn-Pendelstrecke bisher aber nicht gekommen. Abgesehen von den oft engen Platzverhältnissen und den verschiedenen Gerüchen in der Gondel sei diese ein angenehmes Transportmittel. Eine der aussergewöhnlichsten Situationen sei es für sie, wenn sie ausnahmsweise ganz allein mit den Gondelführenden unterwegs ist. Das komme aber nur sehr selten vor, zum Beispiel bei schlechtem Wetter oder auf der Talfahrt.

Gebirge macht erfinderisch

Auch oben in den Dörfern sind die Mitarbeitenden der Spitex-Organisation Lauterbrunnental gemäss Susanne von Allmen den Naturgewalten ausgesetzt: «Gerade im Winter kann es auf Zugängen zu den Häusern schneebedeckt und eisig sein.» Die Spitex-Mitarbeitenden haben keine Spezialausrüstung für den Winter. Deshalb hat das Team rund um Susanne von Allmen bereits verschiedene Hilfsmittel ausprobiert: «In Wengen haben wir einmal Spikes an unsere E-Bikes montiert, damit wir weniger rutschen. Leider ohne grossen Erfolg.» Doch es gab auch Einsätze, bei denen sich die Experimentierfreude des Teams auszahlt: «Um nach Gimmelen, oberhalb von Mürren, zu kommen, haben wir im Winter auch schon mal Skis angeschnallt oder den Schlitten genommen.» Unten in der Fläche steht den Mitarbeitenden neben E-Bikes auch ein Auto zur Verfügung. Und gerade mit diesem ist bei der grossen Touristenmenge viel Konzentration gefragt: «Wenn ich mit dem Auto von Dorf zu Dorf fahre, muss ich extrem bei der Sache sein, weil die Touristinnen und Touristen, ohne zu schauen auf die Strasse laufen und fotografieren.»

Routine gegen Höhenangst

Der Arbeitsweg in einem Tourismus-Hotspot beschert Susanne von Allmen auch lustige Momente: «Es kommt vor, dass ich in der Gondel angesprochen werde, weil die Leute das Spitex-Logo auf meinem Shirt erkennen. Sie fragen mich dann nach Tipps oder wundern sich, dass wir auch in den Bergdörfern Einsätze machen.» Ursprünglich im Kanton Zürich zuhause, kam Susanne von Allmen vor über 25 Jahren in die Region Lauterbrunnen und ist seither für die Spitex im Einsatz. Trotz der

Routine und den langen Arbeitswegen hat sie immer noch den Blick für die Schönheit der Region und freut sich auch heute noch über die schönen Ausblicke während der Seilbahnfahrt. Am Anfang ihrer Karriere sah das noch ein bisschen anders aus: «Dank der Routine fahre ich heute gerne Gondel. Früher hatte ich Mühe mit der Höhe. Jetzt stelle ich mich, wenn es möglich ist, ans Fenster und sage mir, dass die Gondelführenden ja auch heil ankommen wollen.»



Über Stock und Stein: Das Material für ihre Einsätze hat Susanne von Allmen stets dabei.

«Ich bin endlich angekommen»

Friederike Ernst ist ausgebildete Altenpflegerin und hat zehn Jahre Erfahrung in der ambulanten Pflege in Deutschland. Seit einem Jahr lebt sie in der Schweiz und arbeitet bei der Spitex. Im Interview teilt sie ihre ersten Eindrücke von der Schweizer Pflegepraxis und beleuchtet Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den beiden Ländern.

Text: Kathrin Kiener



Frau Ernst, was hat Sie motiviert, Deutschland zu verlassen und in der Schweiz einen Neuanfang zu wagen?

Meine Entscheidung, von Deutschland in die Schweiz zu ziehen, war stark von Neugierde geprägt. Ich hatte mich mit der Schweiz auseinandergesetzt und das Land bereits besucht. In Deutschland war ich in meinem Pflegeberuf zunehmend unglücklich und oft am Limit. In der Schweiz erlebe ich eine andere Atmosphäre: Die Menschen sind offen und wertschätzend. Das ist neu für mich, denn in Nordrhein-Westfalen, wo ich herkomme, ist die Mentalität etwas rauer. Hier in der Schweiz habe ich das Gefühl, endlich angekommen zu sein.

Wie waren Ihre ersten Eindrücke von der Pflegepraxis in der Schweiz?

Besonders aufgefallen ist mir der andere Umgang mit der Zeit. In Deutschland war es üblich, innerhalb von 30 Minuten viele Aufgaben zu erledigen – von der Körperpflege bis zu Haushaltsarbeiten. Das führte oft zu Stress. In der Schweiz hingegen widme ich mich hauptsächlich der Grundpflege und habe dafür mehr Zeit zur Verfügung. Das war anfangs ungewohnt für mich und ich musste

lernen, mir Zeit für die Kundinnen und Kunden zu nehmen. Diese Entschleunigung tut gut und hat meine Fähigkeit verbessert, Beziehungen zu den Kundinnen und Kunden aufzubauen.

Welche Gemeinsamkeiten sehen Sie zwischen der ambulanten Pflege in Deutschland und der Schweiz?

Eine grosse Gemeinsamkeit ist der spürbare Fachkräftemangel in beiden Ländern. Auch der Arbeitsinhalt ist ähnlich: Wir besuchen die Kundinnen und Kunden zuhause und erbringen dort unsere Leistungen. Allerdings erlebe ich bei der Spitex einen stärkeren Teamgeist und mehr Rückhalt von den Teamleitenden. Bei Fragen kann ich jederzeit jemanden anrufen, das war in Deutschland oft nicht möglich. Technologisch ist die Pflege in der Schweiz fortschrittlicher: Wir arbeiten bei der Spitex digital mit Tablets – viele Prozesse basieren in Deutschland noch auf Papier.

Sehen Sie weitere Unterschiede?

Ein wesentlicher Unterschied liegt im Arbeitsumfeld und den Erwartungen an die Pflegenden. In Deutschland waren viele Kolleginnen und Kollegen unzufrieden, da sie neben Pflegehandlungen auch

zahlreiche Haushaltsaufgaben übernehmen mussten. Zudem sind die Ausbildungswege unterschiedlich: In Deutschland gibt es eine Berufslehre zur Pflegefachperson sowie spezifische Weiterbildungen. Ein Pflegestudium auf Tertiärstufe, wie es in der Schweiz möglich ist, gibt es in meinem Herkunftsland nicht. Und: In der Schweiz ist das Gehalt höher.

Wie erleben Sie die Interaktion mit den Kundinnen und Kunden im Vergleich zu Deutschland?

Zu Beginn war mir nicht bewusst, dass mein deutsches Wesen manchmal anders wahrgenommen wird als das schweizerische Verhalten. Durch Gespräche mit meinen Vorgesetzten konnte ich viel über mich lernen und ein Verständnis für die Mentalität in der Schweiz entwickeln. Eine wertvolle Empfehlung meiner Teamleiterin war, am Ende eines Besuchs zu fragen: «Ist das so in Ordnung für Sie?» Diese einfache Frage hat meine Interaktionen mit den Kundinnen und Kunden stark verbessert.

Wie blicken Sie heute auf Ihr erstes Jahr in der Schweiz zurück?

Ich bin ruhiger und entspannter geworden, da mir die Mentalität hier sehr entspricht. Rückblickend fiel mir der Schritt in die Schweiz überraschend leicht. Besonders dankbar bin ich für die herzliche Aufnahme durch meine Teamleitenden sowie meine Kolleginnen und Kollegen. Ich genieße mein Leben hier und habe bereits Ausflüge in die Berge unternommen, wie beispielsweise eine Trottinett-

Tour im Sillerenbühl in Adelboden. In den Bergen fühle ich mich willkommen und frei.

Friederike Ernst schätzt es, dass sie sich bei der Spitex Zeit für die Kundinnen und Kunden nehmen kann.



Zwischen Himmel und Fels: Die Lebensretter der Air Zermatt

Wenn im Wallis Menschen in Not geraten, ist die Air Zermatt da – schnell, mutig, und mit höchster Effizienz. Alarm auf der Helikopter-Basis. Ein Einsatz in den Bergen steht bevor. Innerhalb weniger Augenblicke sind Notarzt, Rettungsanwältin, Rettungsspezialist und der Helikopterpilot bereit. Der Rotor beginnt zu drehen. Die Crew hebt ab in Richtung Einsatzort.



Einer dieser Piloten ist Philipp Mangold. Versteckt in einer alten Schachtel entdeckte er kürzlich seine Kinderzeichnungen. Auf den Blättern waren leuchtend rote Helikopter zu sehen, die er als Junge voller Begeisterung gemalt hatte. «Diese Bilder erinnern mich an die Zeit, als ich davon träumte, Pilot zu werden», erzählt Mangold mit einem Lächeln. «Es ist ein grossartiges Gefühl, diesen Traum verwirklicht zu haben.»

Ein prägendes Erlebnis verstärkte damals seinen Wunsch, Pilot zu werden. Als Kind besuchte er mit seiner Familie ein Kapellenfest oberhalb von Laax. Während des Festes brach eine Frau plötzlich zusammen. Vor den Augen des jungen Philipp eilte die Air Zermatt zur Rettung herbei. Die Präzision und Schnelligkeit, mit der die Crew die Frau rettete, beeindruckten ihn tief. «In diesem Moment wusste ich, dass ich eines Tages genau das tun möchte – Helikopter fliegen und Menschenleben retten», erinnert sich Mangold.

Seit 2007 ist Mangold Pilot bei der Air Zermatt und führt Rettungs-, Transport- und touristische Flüge durch. Besonders die Transportfliegerei stellt für ihn die grösste Herausforderung dar. «Einen Trans-

portflug präzise auszuführen, ist mein grösster Ansporn.» Diese Flüge, ebenso wie die touristischen, sind ein perfektes Training, um bei Rettungseinsätzen die fliegerische Höchstleistung abrufen zu können.

Präzision in der Luft

Beim heutigen Einsatz stürzte ein Bergsteiger ins Seil und kann sich aus eigener Kraft nicht mehr befreien. Eine Windenrettung ist die einzige Lösung. Pilot Philipp Mangold lässt den Helikopter mit höchster Präzision über dem in Not geratenen Alpinisten schweben. Die Rettungsanwältin setzt den Rettungsspezialisten an der Winde ab. Die Crew agiert wie ein gut eingespieltes Uhrwerk. Jeder Handgriff sitzt, jeder vertraut auf die Anweisungen des anderen. «Zwei Meter, ein Meter, Kontakt», hört Mangold den Funkspruch des Rettungsspezialisten. Nur wenige Minuten später ist der Bergsteiger wieder sicher am Boden. Solche Einsätze kommen in den Sommermonaten täglich vor, oft ein halbes Dutzend Mal. Doch von Routine keine Spur: «Jeder Einsatz ist anders und fordert von allen höchste Konzentration», erklärt Mangold. Im Laufe seiner Karriere hat Man-



Einsatz in den Walliser Bergen: Die Air Zermatt absolviert jährlich über 2000 Rettungsflüge.

(Bilder: Air Zermatt)

gold viele unvergessliche Erlebnisse gesammelt. Doch es sind oft die alltäglichen Momente, die ihn am meisten berühren: «Über die Walliser Berge fliegen zu dürfen, ist ein Privileg, das ich jeden Tag aufs Neue zu schätzen weiss.»

Die Air-Zermatt-Gönnerkarte

Im Gegensatz zu herkömmlichen Gönnerkarten bietet die Rettungskarte der Air Zermatt umfassende Sicherheit: Sie deckt nicht nur Rettungs-, Such- und Evakuierungsflüge ab, sondern auch Ambulanztransporte. Unabhängig von der Rettungsorganisation werden die verbleibenden Kosten im Rahmen der Gönnerbedingungen übernommen. Zudem sind weltweit medizinisch notwendige Rückführungen eingeschlossen.

www.air-zermatt.ch

Ab in die Ferien, aber sicher

Reisen ins Ausland sind vielfältig und bereichernd. Aber auch in den Ferien ist man nicht gefeit vor einem Unfall oder einer akuten Krankheit. Mit einer guten Vorbereitung und dem richtigen Versicherungsschutz kann man Kosten und Nerven sparen.

Text: Rea Wittwer

Vor der Reise

Diese Dinge dürfen bei einer Reise ins Ausland grundsätzlich nicht fehlen:

Dokumente: Pass und Identitätskarte frühzeitig auf ihre Gültigkeit prüfen.

Versichertenkarte: Bei einer Reise ins Ausland ist es wichtig, dass Sie die Krankenkassen-Versichertenkarte von jedem Familienmitglied physisch mitnehmen. Sie gilt auch als Europäische Krankenversicherungskarte und wird von allen EU- und EFTA-Staaten anerkannt.

Medikamente: Je nach Ferienprogramm braucht es allenfalls unterschiedliche Medikamente. In der Apotheke oder beim Arzt kann man sich eine passende Reiseapotheke zusammenstellen lassen.

Reise-Checkliste: Die Reise-Checkliste des EDA hilft beim Planen der Reise.

Europäisches Unfallprotokoll: Bei Reisen mit dem Auto sollte nebst Pannendreieck, Warnweste und Erste-Hilfe-Set auch das Europäische Unfallprotokoll nicht fehlen. Das standardisierte Formular kann den Unfallhergang und sämtliche Personalien aufnehmen.

Während der Reise

Falls innerhalb von Europa ein medizinischer Notfall eintritt oder Sie einen Autounfall haben, können Sie die europäische Notrufnummer 112 wählen.

Autounfall im Ausland

Bei einem Autounfall im Ausland gelten folgende Schritte:

- Anhalten und Unfallstelle mit Pannendreieck sichern
- Warnweste tragen
- Fahrzeug auf Schäden überprüfen
- Bei Unfällen mit Verletzten: anhalten und Erste Hilfe leisten
- Wenn nötig die Ambulanz oder die Polizei alarmieren
- Unfallprotokoll ausfüllen und den Fall bei der Versicherung melden

Krankheit im Ausland

Wenn Sie im Ausland medizinische Versorgung brauchen, melden Sie dies bei Ihrer Krankenversicherung, um die weiteren Schritte abzuklären.

Wichtige Versicherungen

Im Notfall, bei Krankheit oder einem Autounfall im Ausland können sehr hohe Kosten entstehen. Die richtigen Versicherungen mit im Gepäck sind daher sinnvoll. Und: Verlangen Sie die Originalbelege oder Quittungen, damit allfällige Kosten rückerstattet werden können.

Reiseversicherung: Unabhängig von Reiseziel und Art der Ferien ist es immer sinnvoll, vor der Abreise eine Reiseversicherung abzuschliessen. Sie erhalten dank der 24h-Notfallzentrale überall auf der Welt telefonische Hilfe.

Grundversicherung: Medizinische Notfälle in einem EU-/EFTA-Staat sind meistens durch die Grundversicherung der Krankenkasse gedeckt. Es können aber Lücken bestehen und so hohe Kosten auf Menschen zukommen, die nur grundversichert sind – vor allem in Ländern mit hohen Gesundheitskosten, wie Japan oder den USA. Allfällige Selbstbehalte müssen in der Regel direkt vor Ort bezahlt werden.

Zusatzversicherung: Wenn Sie über eine entsprechende Zusatz- oder Reiseversicherung verfügen, werden Ihnen die Kosten im Normalfall rückerstattet.

Einheitliche Pflegefinanzierung – aus der Sicht der Spitex eine gute Sache

Die aktuelle Finanzierung der Pflege in der Schweiz ist unzureichend und schafft Fehlanreize, die vor allem zulasten der Patientinnen und Patienten gehen. Auch für die Prämienzahlenden ist dies nicht gerecht. Besonders problematisch ist, dass Krankenversicherungen heute weniger bezahlen, wenn jemand ambulant durch die Spitex betreut wird, als wenn die Person in einem Pflegeheim untergebracht ist. Dies führt dazu, dass Versicherungen einen finanziellen Anreiz haben, Menschen früher ins Heim zu schicken – selbst dann, wenn die Pflege zu Hause nicht nur sinnvoller, sondern auch günstiger wäre.

Die Einführung einer einheitlichen Finanzierung soll hier Abhilfe schaffen. Sie wertet die Pflege auf, verbessert die Versorgungsqualität und entlastet die Prämienzahlerinnen und -zahler. Mit einer schweizweit einheitlichen und transparenten Regelung wird festgelegt, dass Krankenversicherungen und Kantone je einen fixen Teil

der Pflegekosten übernehmen – unabhängig davon, ob die Pflege zu Hause oder im Heim erfolgt. Damit wird nicht nur die Pflege zu Hause gefördert, sondern auch die insgesamt günstigere Versorgung ermöglicht.

Ein weiteres Problem der heutigen Pflegefinanzierung ist ihre Komplexität. Die sogenannte Restfinanzierung durch Kantone und Gemeinden ist oft unklar und uneinheitlich geregelt. Dies führt zu einem föderalen Durcheinander und unnötigem bürokratischem Aufwand. Mit einer einheitlichen Finanzierung würden diese Probleme gelöst, indem klare Zuständigkeiten geschaffen werden. Das führt zu mehr Planungssicherheit und Stabilität für die Pflegeeinrichtungen sowie zu weniger Bürokratie für das Pflegepersonal.

Für die Patientinnen und Patienten bedeutet dies eine bessere Betreuung, für das Personal eine effizientere Arbeitsorganisation, und für die Prämienzahlerinnen und -zahler eine spürbare Entlastung.



Ursula Zybach, Berner Nationalrätin, Präsidentin Spitex Verband Kanton Bern und Mitglied im Vorstand der Spitex Schweiz.

+
ja

24. November

**zur einheitlichen
Finanzierung**

mediz. Beruf	graf. Stellvertreter e. Person	frz.: maskulin (2 W.)	engl.: zehnte	EG-Nachfolgerin	eh. engl. Punkband: The ...	kurzer engl. Gruss	Berg bei Bad Ragaz 2844m	Protein in Haaren und Nägeln	subarkt. Hirsch	Insel d. Bahamas	Eisenbahn	Keimträger
↳										kurz für: auf das		
an dieser Sache		Schweiz. Olympiasiegerin (Snowb.)			8		Windfächer	eigenes Tun bedauernd				frz.: nützlich
↳				Baumteile		Fragewort				Zimmerpflanze, Feigenbaum	zwecks	
Schluckbeschwerden		mathem. Grenzwert	kleiner Kellerkrebs					weibl. Verwandte	musik.: laut			
↳					6	Schauspieler Mz.	kegelförmige Zelte				Börsenaufgelder	Grundbestandteil
↳			sehr förmlich		Ferienort in Südtirol				Hund der Inuit	engl. Bierorte		
Solostück in der Oper	Dinge anhäufender Mensch	stark abfallend					Tierkreiszeichen	kleine Erhebung			1	
Teil e. Buches					Baumfrucht		Fließbehinderungen			Abraumberg		Teile des Mundes
↳		10	alte Zuckersorte	Vorn. v. Schauspielerin Midler				altes Wort f. jenseits		Barrengriffstange		
Tanzschritt	Schauspielerin						brit. Hochadlige	med.: Erweiterung				
verbrauchte Luft		3		negat. elektr. Teilchen		brit. Münzeinheit			7	Balkenträger (Figur)	Abk.: Päckchen	
gutartig (med.)	US-Schauspielerin (Kim)		schweiz. Maler † 1910 (Albert)		4		jp. Ureinwohner Mz.	eingeweiheter Gehilfe				
↳						Holzgewächs	Klostervorsteher Mz.				Hüter e. Schafherde	Dörfer u. Kleinstädte
↳			optisch wahrnehmen		weit ausgeht		2		Halbton unter D	med. Fachbereich		
zwölf Dutzend	frz. Kaiserhaus		sowjet. Raumfähre				internat. Presseagentur	an diesem Ort, dort		Doppelvokal		geschlossen
schwimmen, plan-schen					ital.: Rechnung	Fachmediziner						
↳	9		musik.: halbe Tonstärke	knuspriger Snack				Standbild				
Zugmaschine (Kw.)		Merkzettel Mz.										
Flächenmass Mz.				Jasskarte (CH-Blatt)		arab. Fürsten						
Krebsgeschwulst		Papierzählmass		Figur d. Nibelungenliedes								
↳					5							
Stadt am Zuckerrhut (Kw.)			ital. Artikel		lat.: und							
Zch. f. Tellur			ohne Inhalt									
Geleitschutz												

Wettbewerb

Gewinnen Sie ein Überraschungspaket der SPITEX BERN. Mit der Teilnahme am Wettbewerb erklären Sie sich einverstanden, dass Ihr Name publiziert werden darf, wenn Sie gewinnen.

Einsendeschluss: 20. Dezember 2024. Unter den richtigen Einsendungen wird der Preis ausgelost. Die Gewinnerin oder der Gewinner wird schriftlich benachrichtigt sowie in der Ausgabe 1 bekannt gegeben. Es wird keine Korrespondenz geführt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Senden Sie das Lösungswort an: mittendrin@spitex-bern.ch oder SPITEX BERN, Mittendrin, Salvisbergstrasse 6, 3006 Bern

Gewinner der Ausgabe 3/2024: Hansueli Tellenbach, Münsingen.

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Schnell, frisch und fein: Pouletgeschnetzeltes an Pilz-Rahmsauce

Zubereitung

Pilze putzen und in mundgerechte Stücke schneiden. Schalotte hacken. Backofen auf 80 Grad vorheizen. Pouletgeschnetzeltes in Bratbutter anbraten, mit Salz und Pfeffer würzen. Mehl darüber streuen, mischen und kurz weiterbraten. Im vorgeheizten Backofen beiseitestellen.

Danach Pilze und Schalotte im Öl andünsten. Paprika begeben. Mit Bouillon ablöschen. Die Pilze bei kleiner Hitze 10 Minuten köcheln. Crème fraîche löffelweise darunterziehen, Rahm begeben und aufkochen. Pouletgeschnetzeltes hinzufügen und alles

mit Salz, Pfeffer und Paprika abschmecken. Nochmals 2–3 Minuten heiss werden lassen. Kurz vor dem Servieren Schnittlauch als Garnitur darüberstreuen. Dazu passen Reis, Nudeln oder Spätzli.

Zutaten für 4 Personen

- 500 g Pouletgeschnetzeltes
- 150 g frische Champignons
- 150 g frische Kräuterseitlinge
- ½ Bund Schnittlauch
- 1½ TL edelsüßer Paprika
- 100 g Crème fraîche
- 1 EL Bratbutter
- 1 TL Mehl
- Salz
- 3 dl Gemüsebouillon
- 1 Schalotte
- 1 EL Rapsöl
- 1dl Rahm
- Pfeffer



AZB
CH-3006 Bern
P.P./Journal

Post CH AG
Mittendrin



Mach's wie Eli, sei einfach dich selbst.
Dann passen wir perfekt zueinander.

Jetzt informieren und bewerben.

jobs.concara.ch | T. 031 388 50 50



Überall für alle

SPITEX
Bern

Unter dem Dach von **concara**

Impressum

«mittendrin» ist die offizielle Publikation der SPITEX BERN und der verbundenen Organisationen. Der Einzelverkaufspreis beträgt CHF 3.40, für Vereinsmitglieder, Genossenschaftler:innen und Gönner:innen ist das Abonnement im Beitrag inkludiert.

Herausgeberin: SPITEX BERN | Salvisbergstrasse 6 | 3006 Bern

Kontaktperson für Rückfragen und Adressänderungen: Patricia Portmann | Telefon 031 388 50 72 | mittendrin@spitex-bern.ch

Verlag und Konzept: rubmedia AG, Bern

Redaktion: Rea Wittwer, Kathrin Kiener

Layout: rubmedia AG, Bern

Gedruckt in der Schweiz

Bildquellen (Seitenzahl und Position in Klammer):

Yanik Gasser, rubmedia: (1, 4–9, 15) |

Air Zermatt: (10, 11) | zVg: (2, 3, 13)

Copyright: Abdruck nur mit Genehmigung der Herausgeberin